

KLARE WORTE: NINA WARKEN BEI „ÄRZTEIN“ IN DÜSSELDORF

Ein Beitrag von Dr. Agnes Römeth

Nachdem Gesundheitsministerin Nina Warken am 31.10.2025 einen gelungenen Auftritt bei der konstituierenden Kammerversammlung der Bundeszahnärztekammer hatte, stand sie beim Format „ÄrzteIN“ am 17.11.2025 in Düsseldorf der Leiterin der Wirtschaftsredaktion der *Rheinischen Post*, Dr. Antje Höning Rede und Antwort.



Dr. Agnes Römeth, Bundesgesundheitsministerin Nina Warken und Dr. Julia Tiefengraber (v. l. n. r.).

Das Format „ÄrzteIN“ besteht seit 2011 und ist ein Eventformat der Rheinischen Post Mediengruppe. Es richtete sich an Vertreterinnen und Vertreter aus der Ärzteschaft und dem Gesundheitswesen mit dem Gedanken, die Vernetzung zwischen Ärzten, Apothekern und Zahnärzten sowie der Politik zu fördern. Zwei Mal im Jahr wird eine Politikerin oder ein Politiker aus der Landes- oder Bundespolitik eingeladen. In früheren Veranstaltungen waren unter anderem Jens Spahn, Hermann Gröhe, Karl-Josef Laumann oder Karl Lauterbach als Gäste anwesend. Aus Sicht der Kollegenschaft konnte man deutlich erkennen, dass Nina Warken neue Impulse für die Gesundheitspolitik gibt. Sie berichtete über aktuelle Reformvorhaben und stellte sich den Fragen der anwesenden Ärztinnen und Ärzte. Für den Berufsverband der Kieferorthopäden (BDK) bot der Austausch wertvolle Einblicke in politische Prioritäten und strukturelle Herausforderungen.

Bevor Sie sich den inhaltlichen Themen zuwandte, berichtete die neue Ministerin über ihren persönlichen Hintergrund. Sie sei Mutter von drei Kindern und vertrete den Wahlkreis Odenwald - Tauber. Allerdings, so verriet sie humorvoll, sei sie völlig unbegabt im Fechten. Sie betonte ausdrücklich die Bedeutung ihres privaten Netzwerks: Der Vater ihrer Kinder und ihre Mutter seien ihre größte Unterstützung, ohne die ihr Ministeramt nicht möglich wäre.

Frauen in Politik und Beruf gab sie den Tipp, einfach „Ja“ zu sagen und sich neuen Aufgaben zu stellen. Sie erklärte, für wie wichtig sie die politische Teilhabe von Frauen halte, und stellte klar, es gebe noch immer zu wenige Mandatsträgerinnen. Viele Frauen zögerten unnötig. Sie sieht grundsätzlich deutliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen für berufstätige Mütter, aber auch weiterhin strukturellen Anpassungsbedarf. Dann wurde es fachlich. Sehr kritisch äußerte sie sich zum Cannabisgesetz: Sie halte das Gesetz für schlecht und ist überzeugt, man hätte es „nicht gebraucht“.

Die Apothekenreform zählt neben der Krankenhausreform zu ihren prioritären Projekten. Apotheken sollen grundsätzlich geschützt werden. Zweigstellen könnten aber in Zukunft auch Apotheken ohne Apotheker sein, wenn ausreichende Fachkompetenz der PTA nachgewiesen werden könne.



Bundesgesundheitsministerin Nina Warken und Dr. Antje Höning, Rheinische Post (links).

Die Zuzahlung zu Medikamenten könne nach 20 Jahren Preisstabilität angehoben werden. Deutschland sei eines der wenigen Länder, in denen die gesetzliche Krankenkasse Medikamente überhaupt bezahle. Zu Preisen und Lieferengpässen verwies sie auf internationalen Druck, insbesondere aus den USA, und auf komplexe Produktionsketten.

Im Primärarztsystem sah sie große Chancen, aber auch viele offene Detailfragen: Hausärzte dürften nicht zum Flaschenhals werden. Fachärzte wünschen digitale Vorabklärungen. Dabei sei Steuerung notwendig, müsse aber niedrigschwellig für Patienten bleiben.

Bei der Versorgungssicherheit schätzte sie die Nachwuchsprobleme realistisch ein. Besonders eindrücklich sprach sie über die Zukunft der ambulanten Versorgung, da ca. 40 Prozent der Ärztinnen und Ärzte über 60 seien und zu wenige junge Kolleginnen und Kollegen sich für die Selbstständigkeit entscheiden. Die Bürokratie und die Dokumentationslast machten Niederlassung unattraktiv. Man müsse auch über neue Instrumente diskutieren, die dies ändern könnten, unter anderem Landarztstipendien, eine Landarztquote und mehr Flexibilität in Praxisstrukturen. Ministerin Warken betonte mehrfach: „Wir brauchen die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen.“

Zu den notwendigen Sparmaßnahmen erklärte sie, dass man auf die Sparvorschläge der Kommission warte, bevor konkrete Entscheidungen getroffen würden. Sie stellte aber konkret infrage, ob die kostenlose Mitversicherung von Ehepartnern und Kindern in der gesetzlichen Krankenversicherung dauerhaft tragbar seien. Die Debatte müsse sachlich geführt werden und werde zunehmend relevanter für die langfristige Finanzstabilität. Die politische Situation fasste sie pointiert zusammen: „Egal, wo man hin fasst – Sparziele und Veränderungen treffen überall auf Gegenwehr.“ Das

System sei breit aufgestellt, aber nur begrenzt anpassungsfähig. Reformen erforderten Pragmatismus und Geduld.

Nina Warken präsentierte sich in Düsseldorf als entschlossene, klare und dialogorientierte Gesundheitsministerin. Sie sprach offen über Reformdruck, Versorgungsherausforderungen und politische Konfliktfelder und zeigte gleichzeitig große Wertschätzung für die niedergelassene Fachärzteschaft. Für den BDK ist Warken eine politisch relevante Ansprechpartnerin, die den Austausch sucht und strukturelle Verbesserungen gestalten will.

Im Anschluss an das Interview stand sie für persönliche Fragen zur Verfügung und nahm mit Interesse zur Kenntnis, dass in der Bundeszahnärztekammer von 139 Delegierten 11 Kieferorthopäden sind. ■

ZUR PERSON - NINA WARKEN

Name: Nina Warken

Geboren: 1979 in Bad Mergentheim

Familienstand: verheiratet,

Mutter von drei Kindern

Wahlkreis: Odenwald – Tauber (Baden-Württemberg)

Ausbildung: Juristin

Politische Funktionen:

seit 2013 (mit Unterbrechung) Mitglied des Deutschen Bundestages

bis 2025 Parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

seit 2025 Bundesministerin für Gesundheit
Bundesvorsitzende der Frauen Union